

Wirtschaftsethik ohne blinden Fleck

Micha H. Werner

Vorläufiges, nicht zitierfähiges Diskussionspapier. Eine überarbeitete Fassung erscheint in *Etik und Sozialwissenschaften* 11/4(2000).

1. Da ich die grundlegenden Annahmen, auf denen das Projekt der Integrativen Wirtschaftsethik basiert, für zutreffend halte, werde mich auf einige Zuspitzungen sowie zwei kritische Anregungen beschränken.
2. Die von Ulrich entwickelte Integrative Wirtschaftsethik scheint mir unter den bekannten wirtschaftsethischen Konzeptionen die einzige, die nicht bereits auf der Grundlagenebene durch thematische Verkürzungen, methodologisch-wirtschaftswissenschaftliche Ideologeme oder unhaltbare (meta-)ethische Vorentscheidungen belastet ist. Folgende Merkmale möchte ich hervorheben:
3. Die Integrative Wirtschaftsethik konzipiert normative Ethik konsequent als *vernünftige Reflexion* auf die in *jedem Handeln qua Handeln* verkörperte Rationalität. Damit teilt sie (zwar) eine weit verbreitete Auffassung. Sie verfällt (jedoch) nicht dem ebenfalls verbreiteten, wiewohl mit der vorherigen Auffassung unvereinbaren Irrglauben, schlechthin *moral- oder reflexionsentlastete*, bzw. *'moralfreie'* Handlungsräume ausweisen zu können.
4. Ebensowenig beteiligt sie sich an der gängigen *instrumentalistischen Verkürzung* des Vernunfthorizonts ethischer Reflexion, die weder begründungstheoretisch noch im Hinblick auf ihre materialen Konsequenzen überzeugen kann (Vgl. z.B. [8], S. 56 ff.)
5. Diese beiden Merkmale der Integrativen Wirtschaftsethik bewähren sich darin, daß sie den 'Reflexionsstopp' (Vgl. Abs. 17, ebs. [13], S. 103) vor der funktionalistisch-ökonomischen Rationalität (Vgl. z.B. [11]) ebenso verweigert wie deren normativ-moralische Überhöhung (Vgl. z.B. [15]). Vielmehr analysiert sie die wirtschaftswissenschaftliche Theoriebildung im Hinblick auf ihre (in der Regel implizit bleibenden) Wertvoraussetzungen und nutzt diese Analyse zu einer überzeugenden Kritik des Ökonomismus.
6. Die Integrative Wirtschaftsethik zeigt sich weder verkürzt auf bloße Rahmen- noch auf reine Unternehmensethik. Vielmehr entwirft sie eine Topographie möglicher „Orte der Moral“, in der auch Akteure bzw. Handlungsmöglichkeiten verzeichnet sind, die in wirtschaftsethischen Konzeptionen oft vernachlässigt werden.

Dieses
PDF-Dokument
wurde mit den
freien
Programmen
Linux, L^AT_EX,
LyX und ps2pdf
erstellt.
Herzlicher Dank
gilt den Pro-
grammierern.

7. Dementsprechend erweitert sie den Horizont der Wirtschaftsethik in Richtung einer *politischen Ethik*, in deren Rahmen neben Gerechtigkeitsfragen auch solche des guten Lebens zu thematisieren sind.
8. Zwischen den hier in Abs. 3, 5 und 6 skizzierten Charakteristika der Integrativen Wirtschaftsethik besteht ein interner Zusammenhang: Wenn es keine schlechthin moralentlasteten Zonen gibt, dann dürfen sich moralische Akteure auch niemals vollständig, d.h. niemals ohne *kategorischen Legitimitätsvorbehalt* am egoistischen Nutzenkalkül orientieren – wie es hingegen die 'korrektiven' Varianten der Wirtschaftsethik für vertretbar halten. Zwar dürfen Moralsubjekte durchaus am ökonomischen Wettbewerb *in der Rolle* strategisch-egoistischer Mitspieler teilnehmen. Zugleich muß ihnen jedoch *jederzeit* diejenige postkonventionell-kritische Rollendistanz zugetraut und zugemutet werden können, die sie befähigt, die egoistische Nutzenorientierung durch die moralische Legitimitätsprüfung zu *relativieren* – und u.U. auch eine Entscheidung *gegen* die Maximierung von Eigeninteressen zu treffen. Ihre Rolle als Wirtschaftssubjekte unterscheidet sich insofern nicht von derjenigen von Teilnehmern an einem beliebigen Strategiespiel. Freilich liegt ein moralisch bedeutsamer Unterschied in der Tatsache, daß bei Marktteilnehmern der Verzicht auf Nutzenmaximierung unter Umständen 'handfeste' – möglicherweise gar *existentielle* – Interessen tangieren kann. Aber diese sind ja gerade *Teil der ethisch zu reflektierenden (Interessen-) Konfliktlage*; keineswegs bezeichnen sie eine empiristisch oder sonstwie 'prä-ethisch' gedachte *Grenze* des Zuständigkeitsbereichs ethischer Reflexion selbst.
9. Wenn der Bereich des wirtschaftlichen Handelns nicht als eine Art prä-moralisches Naturschutzgebiet konzipiert werden kann, können die Wirtschaftsakteure auch nicht *schlechthin* Unzurechnungsfähigkeit innerhalb der rechtlichen Einhegungen dieses Gebiets für sich beanspruchen. Insbesondere dürfen sie die Verantwortung für Handlungsfolgen nicht *vollständig* unter Hinweis auf die *Rahmenbedingungen* von sich weisen. Sie dürfen dies vielmehr nur insoweit, als sie die – z.B. rechtlich durch das Institut der Vertragsfreiheit gewährleistete – *Verantwortungsentlastung ihrerseits* als etwas akzeptieren können, was moralisch allgemein verantwortbar erscheint – auch noch im Hinblick auf *diesen* Einzelfall. Zu Recht betont die Integrative Wirtschaftsethik, daß diese *höherstufige* Verantwortungsprüfung nicht *allein* den Wächtern der Rahmenordnung überlassen werden darf (Wie leider auch Karl-Otto Apel in großer Nähe zu Karl Homann anzunehmen scheint; vgl. [3], S. 176 f), sondern auch den Akteuren der Wirtschaftspraxis selbst zugemutet werden muß – daher bedarf die Unternehmensethik als 'Geschäftsethik' der Ergänzung durch eine 'Wirtschaftsbürgerethik'.
10. Ulrichs 'integrative' Interpretation des Verhältnisses zwischen ökonomischer Rationalität und moralisch-praktischer Vernunft vermeidet Aporien, wie sie z.B. der von Karl-Otto Apel gegen Ulrich ins Spiel gebrachte sozialwissenschaftliche Methodendualismus mit sich bringt. So überzeugend und zwingend Apels These einer *generellen* epistemologischen Komplementarität zwischen 'Erklären und Verstehen' (vgl. [1]) ist, so wenig kann nämlich seine Durchführung einer nochmaligen Applikation der Komplementaritätsthese auf das *Teilgebiet* der Sozialwissenschaften überzeugen. Wenn schon in der *Theorie des*

kommunikativen Handelns das Verhältnis zwischen handlungs- und systemtheoretischen Elementen Probleme aufwirft¹ – obwohl Habermas' Parsons-Deutung von der Absicht geleitet ist, innerhalb des verzweigten systemtheoretischen Diskussionszusammenhangs denjenigen Ast ausfindig zu machen, der sich am ehesten auf eine kommunikationstheoretisch hochgezüchtete interaktionistische Wurzel pflöpfen ließe (vgl. [7], Bd. II, S. 297 ff.) – so bleibt bei Apel vollends unklar, wie die von ihm postulierte „Mitte zwischen Ulrich und Luhmann“, d.h. die „Mitte zwischen einer bloß *internen, normativ hermeneutischen und handlungstheoretischen* Perspektive, die es mit moralischen Postulaten und regulativen Ideen – und allenfalls »pragmatischen Einschränkungen« ihrer Anwendbarkeit – zu tun hat, und einer bloß *externen, funktionalistisch-systemtheoretischen* Perspektive, die das verantwortliche Selbstverständnis der miteinander handelnden Menschen überhaupt nicht ernstnehmen kann“ ([2], S. 304) widerspruchsfrei gedacht werden könnte – gibt es doch gute Gründe für die Annahme, daß der radikale Konstruktivismus à la Luhmann mit einer interaktionistisch-hermeneutischen Perspektive schlichtweg unvereinbar ist.

11. Ulrich selbst betont, daß die Stärken der Integrativen Wirtschaftsethik im Bereich der *Kritik*, und zwar insbesondere der *Grundlagenkritik*, liegen – der Kritik des Ökonomismus, der Kritik 'funktionalistischer' und 'korrekativer' Varianten der Wirtschaftsethik, der Kritik eines bestimmten Verständnisses 'angewandter' Ethik. Die Fixierung auf Grundlagenfragen hat dieser Ethik den Vorwurf eingetragen, 'zu theoretisch', 'zu praxisfern' bzw. 'zu philosophisch' angelegt zu sein. Ich denke aber, daß sich die Priorisierung der Grundlagenprobleme gut rechtfertigen läßt, und zwar sowohl als Reaktion auf den von Mißverständnissen geprägten Diskussionskontext als auch aus systematischen Gründen: „First Things First“ (Apel). Konkretisierungsbedarf scheint mir dennoch zu bestehen, und zwar u.a. in zwei aneinander grenzenden Problemfeldern:
12. *Erstens* macht die Integration der Wirtschaftsethik in den Rahmen einer an der Idee deliberativer Demokratie orientierten politischen Ethik eine kritische Reflexion auf Chancen und Probleme der verschiedenen Formen einer Institutionalisierung partizipativer Einflußmöglichkeiten und realer ethischer Diskurse nötig. Die Diskussion dieser Chancen und Probleme ist als solche zwar keine *spezifische* Aufgabe der Wirtschaftsethik; es dürfte jedoch sinnvoll sein, sie auch aus deren Perspektive aufzunehmen (wie dies kürzlich Niels Gottschalk aus technikethischer Perspektive versucht hat; vgl. [6]). Das bedeutet freilich nicht, daß sich die Integrative Wirtschaftsethik die von Ulrich zu Recht kritisierten 'konkretistischen' Mißverständnisse zu eigen machen müßte, von denen ein Großteil der diskursethischen 'Anwendungsdiskussion' gekennzeichnet ist² – dies ist keineswegs Voraussetzung einer Beteiligung an der (politisch-ethischen) Institutionalisierungs- bzw. 'Steuerungs-'debatte.
13. *Zweitens* scheint eine genauere Betrachtung des Verhältnisses zwischen evaluativen Fragen des guten Lebens und normativ-ethischen (Gerechtigkeits-) Fragen sinnvoll. Peter

¹ Vgl. hierzu u.a. [9] und [5]; Rainer Döbert geht so weit zu behaupten, System und Lebenswelt würden in der Tkh „kaum [...] durch mehr als das blaue Band der Buchumschläge“ zusammengehalten; [4], S. 221.

² Diese so kontroverse wie komplexe Thematik kann hier leider nicht diskutiert werden; vgl. dazu außer [13], S. 78 ff., 95 ff. auch [14].

Koslowskis Diagnose eines strebensethischen Defizits in Ulrichs Wirtschaftsethik, die übersehe, „daß der einzelne erst wissen muß, was er will, bevor er in einen Diskurs darüber eintreten kann, ob seine Ziele und Handlungsmaximen mit denen der anderen zu vereinbaren sind“ ([10], S. 166), scheint mir zwar abwegig. Denn selbstverständlich schließen moralisch-normative *Legitimations*diskurse evaluativ-ästhetische und hermeneutische *Selbstverständigung*diskurse nicht aus, sondern ein; dies betont auch Ulrich. Seine Überlegungen zur „Sinnfrage des Wirtschaftens [...] als ein[em] Stück Ethik des guten Lebens“ bleiben allerdings insofern irritierend, als sie Fragen des guten Lebens eigentlich gar nicht als solche thematisieren, sondern durch den Bezug auf das normative Pluralismus- und das Gerechtigkeitsprinzip *unmittelbar* wieder in die Bahnen der *normativen* Ethik zurücklenken.³ Auch wenn es „Formen des guten Lebens“ tatsächlich „nur im Plural“ gibt (Ebs. [12], S. 232; schärfer in [12], S. 365), wird sich Wirtschaftsethik nicht damit bescheiden können, das normative Ideal einer „hinsichtlich des Pluralismus kultureller Identitäten und Lebensentwürfe *differenzverträgliche[n]* politische[n] Ordnung“ hochzuhalten. Vielmehr wird sie die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen Gerechtigkeitsfragen und solchen des guten Lebens differenzierter analysieren müssen, als dies bislang geleistet ist: Auch jenseits der Privilegierung der „»unternehmerischen« Lebensform“ (Alle vorigen Zitate Abs. 35) durch die Marktökonomie sind nämlich vielfältige Wechselwirkungen zwischen institutionellen Arrangements und individuellen Lebenskonzepten im Hinblick auf die Verteilung von Lebenschancen zu gewärtigen – und vermutlich sind solche Wechselwirkungen *niemals* zugunsten einer *restlos* 'neutralen' Ordnung zu eliminieren – das ließe sich z.B. an Fragen der gerechten Güterverteilung im Gesundheitswesen demonstrieren. Einiges spricht dafür, daß Wirtschaftsethik nicht völlig ohne güterethische Minimalkonsense auskommen kann, sobald sie sich auf die Analyse spezifischer Problemkontexte einläßt. Diese können freilich nur Ergebnisse republikanischer Selbstbestimmungsdiskurse freier Bürger sein. Moralphilosophen sollten aber scharf darüber nachdenken, welche Beiträge sie im Rahmen solcher Diskurse – vielleicht auch vermöge ihrer Ausbildung – leisten können.

Literatur

- [1] APEL, Karl-Otto: *Die Erklären:Verstehen-Kontroverse in transzendentalpragmatischer Sicht*. Frankfurt a. M. : Suhrkamp, 1979
- [2] APEL, Karl-Otto. *Diskursethik als Verantwortungsethik und das Problem der ökonomischen Rationalität*. 1988
- [3] APEL, Karl-Otto: Institutionsethik oder Diskursethik als Verantwortungsethik? Das Problem der institutionalen Implementation moralischer Normen im Falle des Systems der Marktwirtschaft. In: HARPES, Jean-Paul (Hrsg.) ; KUHLMANN, Wolfgang (Hrsg.): *Zur*

³ Ebenso auch in [13], S. 207 ff. Irritierend wirkt dies deshalb, weil Ulrichs nachdrückliche Verwendung güterethisch konnotierter Vokabeln („Lebensdienlichkeit“, „Sinnfrage“ etc.) eine starke strebensethische Fundierung suggeriert, die seiner liberal-republikanischen Ethik in Wahrheit fremd ist.

- Relevanz der Diskursethik: Anwendungsprobleme der Diskursethik in Wirtschaft und Politik.* Münster : LIT, 1997, S. 167–209
- [4] DÖBERT, Rainer: Max Webers Handlungstheorie und die Ebenen des Rationalitätskomplexes. In: WEISS, Johannes (Hrsg.): *Max Weber heute: Erträge und Probleme der Forschung.* Frankfurt a. M. : Suhrkamp, 1989, S. 210–249
- [5] DIETZ, Simone: *Lebenswelt und System: Widerstreitende Ansätze in der Gesellschaftstheorie von Jürgen Habermas.* Würzburg : Königshausen & Neumann, 1993
- [6] GOTTSCHALK, Niels: *Diskursethik: Begründungs- und Anwendungsfragen.* Stuttgart : Dissertation, eingereicht an der Universität Stuttgart, Fakultät 11, 1999
- [7] HABERMAS, Jürgen: *Theorie des kommunikativen Handelns. Zwei Bände. Band 1: Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung. Band 2: Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft.* Frankfurt a. M. : Suhrkamp, 1981
- [8] HARTMANN, Dirk ; JANICH, Peter: Methodischer Kulturalismus. In: HARTMANN, Dirk (Hrsg.) ; JANICH, Peter (Hrsg.): *Methodischer Kulturalismus: Zwischen Naturalismus und Postmoderne.* Frankfurt a. M. : Suhrkamp, 1996, S. 9–69
- [9] JOAS, Hans: Die unglückliche Ehe von Hermeneutik und Funktionalismus. In: HONNETH, Axel (Hrsg.) ; JOAS, Hans (Hrsg.): *Kommunikatives Handeln: Beiträge zu Jürgen Habermas' 'Theorie des kommunikativen Handelns'.* Frankfurt a. M. : Suhrkamp, 1986, S. 144–176
- [10] KOSLOWSKI, Peter: Wirtschaftsphilosophie und Wirtschaftsethik. In: KOSLOWSKI, Peter (Hrsg.): *Orientierung durch Philosophie: Ein Lehrbuch nach Teilgebieten.* Tübingen : J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1991, S. 146–174
- [11] STEINMANN, Horst ; LÖHR, Albert: *Grundlagen der Unternehmensethik.* Stuttgart, 1994
- [12] ULRICH, Peter: *Transformation der ökonomischen Vernunft: Fortschrittsperspektiven der modernen Industriegesellschaft.* Bern; Stuttgart : Haupt, 1986
- [13] ULRICH, Peter: *Integrative Wirtschaftsethik: Grundlagen einer lebensdienlichen Ökonomie.* Bern; Stuttgart; Wien : Haupt, 1997
- [14] WERNER, Micha H.: Zur (diskurs-)ethischen Anwendungskontroverse. In: BURCKHARDT, Hoger (Hrsg.) ; GRONKE, Horst (Hrsg.) ; BRUNE, Peter (Hrsg.): *Die Idee des Diskurses: Interdisziplinäre Annäherungen.* Markt Schwaben : Eusl, 2000, S. 77–99
- [15] WIELAND, Josef: Globale Wirtschaftsethik: Steuerung und Legitimität von Kooperation in der Weltökonomie. In: KETTNER, Matthias (Hrsg.): *Angewandte Ethik als Politikum.* Frankfurt a. M. : Suhrkamp, 2000, S. 342–364